

ANNE KOLB

DAS SYMBOLUM NICAENO-CONSTANTINOPOLITANUM:
ZWEI NEUE ZEUGNISSE

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 79 (1989) 253–260

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

Das Symbolum Nicaeno-Constantinopolitanum: Zwei neue Zeugnisse*

I

Ein Ostrakon der Heidelberger Sammlung (O.Heid. Inv. 419; 9,5 x 11 cm) enthält auf seiner konvexen Seite einen Teil des Symbolum Nicaeno-Constantinopolitanum (NCpol.). Auf dem ursprünglich wohl annähernd dreieckigen Ostrakon sind links und rechts Teile des Randes erhalten, wie die vollständigen Zeilen 6-9 erkennen lassen. Die untere Spitze mit dem Rest des Textes fehlt. Die beiden oberen Ecken sind ebenfalls abgebrochen, so daß den Zeilen 1-2 der Anfang und den Zeilen 1-5 der Schluß fehlt. Ob der Rand über der ersten erhaltenen Zeile der Originalkante entspricht oder ob das Ostrakon ehemals nach oben hin noch größer war, läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen. Um den gesamten Symboltext zu fassen, müßte die Scherbe relativ groß gewesen sein. Aus dem vorhandenen Textabschnitt läßt sich berechnen, daß in diesem Fall der obere "fehlende" Teil des Ostrakons eine fast doppelt so große Textmenge hätte tragen müssen. Nach der unteren Bruchstelle wären dem Symboltext zur Vollständigkeit nochmals 4-5 Ostrakonzeilen anzufügen. Diese hätten aber keinesfalls auf dem nach dem Erhaltenen zu rekonstruierenden Dreieck Platz gefunden. Folglich müssen wir entweder die Existenz mehrerer Scherben annehmen, die zusammen das gesamte Symbolum enthalten haben, oder es handelt sich um einen bewußt gewählten Textausschnitt, was bedeuten könnte, daß unser Ostrakon in den Schulbereich gehört. Für letzteres spricht die Tatsache, daß allem Anschein nach die vorliegende Symbolpassage abbricht und der letzte auf dem Ostrakon zu lesende Buchstabe nicht auf eine Weiterführung des Bekenntnistextes hinweist.¹

Die Schrift läßt deutlich Züge des späten 6./7. Jhs. erkennen, da die nach rechts geneigte griechische Majuskel den koptischen Einfluß dieser Zeit zeigt. Charakteristisch erscheint hier der Gegensatz zwischen extrem breiten Buchstaben wie β, μ, π, φ, κ, ω und äußerst schmalen wie ε, c, θ, o. Gerade die letztgenannten haben eine auffallend ovale Form und weisen deshalb nach J. Irigoin² in das 7. Jh. Ferner spricht auch das nach oben teilweise spitz zulaufende θ für eine relativ späte Datierung, wie das Beispiel von P.Vindob. G 39783 aus der Mitte des 7. Jhs. veranschaulicht

* Mein Dank gilt D. Hagedorn, der mir freundlicherweise die Publikation des Heidelberger Ostrakons überlassen und meine Arbeit unterstützt hat. Ferner möchte ich B. Kramer für ihre Hinweise danken.

¹ Ein vergleichbarer Fall findet sich bei P.J.Sijpesteijn, ZPE 55,1984,145, wo auf einem Ostrakon des 5./6. Jhs. ein Ausschnitt aus dem Matthäusevangelium unvermittelt abbricht.

Zu Schultexten im allgemeinen s. G. Zalateo, *Papiri scholastici*, in: *Aegyptus* 41,1961,160-235; ferner J. Debut, *Les documents scolaires*, in: ZPE 63,1986,251-278. Ostraka im Schulgebrauch behandelt P. Mertens, *Les ostraca littéraires grecs*, in: *Orientalia Lovaniensia Periodica* 6-7,1975-76,397-409. Für Schulübungen mit biblischen oder verwandten christlichen Texten s. G.H.R. Horsley, *New Documents Illustrating Early Christianity*, II, 1982, 138.

² J. Irigoin, *L'onciale grecque de type copte*, in: JEByz 8,1959,49. Zum koptischen Schrifttypus vgl. ferner G. Cavallo, *Γράμματα Ἀλεξανδρῖνα*, in: JEByz 24,1975,23-54; S. Bernardinello, *Cronologia della maiuscola greca del tipo alessandrino*, in: *Scriptorium* 32,1978,251-255; A. Porro, *Manoscritti in Maiuscola Alessandrina di contenuto profano. Aspetti grafici codicologici filologici*, in: *Scrittura e civiltà* 9,1985,169-215.

(Abb. bei Cavallo-Maehler³, pl. 46c). Die genannten Formen, ferner das zweigeteilte κ und das aus zwei Ovalbögen bestehende ω legen einen Vergleich mit der Hand von PSI XIII 1296 nahe, die ebenfalls dem 7. Jh. zugeschrieben wird (Abb. bei M. Norsa⁴, tav. 18b; vgl. auch PSI XIII 1299 aus dem 6./7. Jh. bei M. Norsa, tav. 18a). Doch darf die Ähnlichkeit mit dem zeitlich früher eingeordneten P.Berol. 11754+21187 (2. Hälfte des 6. Jhs.; Abb. in Cavallo - Maehler, pl. 39a) nicht unerwähnt bleiben, da auch hier die oben angeführten Merkmale zu finden sind.

Symbola sind bisher auf Ostraka nicht belegt, und auch auf Papyri oder Holztafeln erscheinen sie nur selten. Testimonien für das Nicaenische Glaubensbekenntnis stellen P.Oxy. XVII 2067 (5. Jh.)⁵ und P.Ryl. I 6 (6. Jh.)⁶ dar. Das NCpol. begegnet uns in P.Köln I 48 (5. Jh.)⁷, P.Oxy. XVI 1784 (5. Jh.)⁸, T.Med. Inv. 71.00 A (6. Jh.; Holztafel)⁹, P.Lit.Lond. 239 (6./7. Jh.)¹⁰, P.Cairo JE 65738 (frühes 7. Jh.)¹¹ und P.Lond.Copt. 155 (ediert unten S. 257ff). Im Fall des Papyrusfragments PSI inv. 1213 (Ende 6. Jh., unediert) ist bisher nur bekannt, daß es einen Teil des Nicaenischen oder des Nicaeno-konstantinopolitanischen Glaubensbekenntnisses enthält und auf keinen Fall einem anderen Credo zugewiesen werden kann.¹²

Tafel VIa

ΕΠΙ ΠΟΝΤΙΟΥ ΠΙΛΑΤΟΥ [ΚΑΙ ΠΑΘΟΝΤΑ ΚΑΙ ΤΑΦΕΝΤΑ]
 [(ΚΑΙ) Δ]ΝΑCΤΑΝΤΑ ΤΙ ΤΡΙΤ[Η ΗΜΕΡΑ ΚΑΤΑ ΤΑC]
 ΓΡΑΦΑC (ΚΑΙ) ΔΝΕΛΘΟΝΤΑ ΕΙ[C ΤΟΥC ΟΥΡΑΝΟΥC]
 (ΚΑΙ) ΚΑΘΕCOMΕΝΟC <Ε>Ν ΔΕΞΙ[Α ΤΟΥ ΠΑΤΡΟC]
 5 (ΚΑΙ) ΠΑΛΙΝ ΕΡΧΟΜΕΝΟC ΚΡΙΝ[ΔΙ]
 COΥΝΤΟΥC ΚΕ ΝΕΓΡΟΥC Ο ΤΟΙC
 ΒΑCΙΛΕ[ΙΔ]C ΟΥΚ ΕCΤΙΝ ΤΥ-
 λΟC (ΚΑΙ) ΕΙC ΤΟ ΠΙΝΑ ΤΟ
 ΔΓΙΟΝ ΤΟΝ ΚΝ (ΚΑΙ) ΖΟ-
 10 ΠΟΙΩΝ Ω

2 l. τῆ 4 l. καθεζόμενον 5 l. ἐρχόμενον 6 l. ζῶντας καὶ νεκροὺς οὐ τῆς 7-8 l. τέλος 9 l. τὸ 9-10 l. ζωοποιόν

³ G. Cavallo - H. Maehler, *Greek Bookhands of the Early Byzantine Period*, BICS Supplement 47, London 1987.

⁴ M. Norsa, *La scrittura letteraria greca dal sec. IV a.C. all'VIII d.C.*, Firenze 1939.

⁵ Vgl. J. van Haelst, *Catalogue des Papyrus littéraires juifs et chrétiens*, Paris 1976, Nr. 716.

⁶ Vgl. van Haelst 717.

⁷ Erstedition von J. Kramer in *ZPE* 1,1967,131f. Vgl. van Haelst 718; G.H.R. Horsley, *New Documents Illustrating Early Christianity*, I, 1976, 103f.

⁸ Vgl. van Haelst 719.

⁹ Vgl. O. Montevecchi, *Il Simbolo costantinopolitano*, in: *Aegyptus* 55,1975,58-69.

¹⁰ Vgl. van Haelst 938.

¹¹ Vgl. R. Pintaudi, *ZPE* 41,1981,283-286.

¹² *Papiri dell'Istituto Papirologico "G. Vitelli"*, in: *Quaderni dell'Accademia delle Arti del Disegno* 1, Firenze 1988, 47, Nr. 53.

Der Text des Ostrakons enthält einige phonetische Phänomene und grammatikalische Abweichungen, die den Schluß zulassen, daß der Schreiber koptisch sprach und ihm das Griechische wenig geläufig war.¹³

Beim Vokalismus sind folgende Erscheinungen zu beobachten:

- ι statt η (Z. 2); s. dazu Gignac S. 237¹⁴
- ου statt ω (Z. 6), Gignac S. 209¹⁵
- ε statt αι (Z. 6), Gignac S. 192
- ο statt ου (Z. 6), Gignac S. 211
- ο statt η (Z. 6), Gignac S. 266
- υ statt ε (Z. 7), Gignac S. 274¹⁶
- ο statt ω (Z. 9), Gignac S. 276¹⁷
- ω statt ο (Z. 10), Gignac S. 277.

Was die Konsonanten betrifft, so weicht das Ostrakon in drei Fällen von der Norm ab:

- δ statt ζ (Z. 4), Gignac S. 76
- γ statt κ (Z. 6), Gignac S. 79
- σ statt ζ (Z. 6), Gignac S. 123.

Auf Unkenntnis der griechischen Grammatik und mangelndes Textverständnis weisen weitere Fehler hin:

- σ statt ν (am Wortende, Z. 4-5), Gignac S. 131f.¹⁸
- Endung -τους statt -τας (Z. 6)
- τὸν (sc. κύριον) statt τὸ (Z. 9)¹⁹.

Der Schreiber macht keinen Gebrauch von Interpunktionen oder Lesezeichen. An Abkürzungen tritt lediglich das Bindewort καί bei jedem Vorkommen als tachygraphisches Zeichen (ς) auf. Die Verwendung der in christlichen Schriften üblichen Abkürzungen für *Nomina sacra* beschränkt sich auf πν(εῦμ)α (Z. 8: ΠΝΔ) und κ(ύριον)ν (Z. 9: ΚΝ). Diese beiden Formen der Kurzschreibung gehören zur kleinen Gruppe der ältesten und am häufigsten auftretenden "*termini technici*".²⁰ Die Ergänzungen der anderen Zeilen legen nahe anzunehmen, daß οὐρανός (Z. 3) und πατήρ (Z. 4) voll ausgeschrieben waren. Dies zeigt einerseits die Inkonsequenz des Schreibers bei der Anwendung der Kontraktionen, andererseits ist aber gerade die Ausschreibung dieser beiden Wörter

¹³ Zum Einfluß des Koptischen sowie der gesprochenen griechischen κοινή und zur fortschreitenden Unkenntnis des Griechischen in vergleichbaren Texten des frühbyzantinischen Ägypten s. O. Montevecchi, *Aegyptus* 55, 1975, 62ff.

¹⁴ F.T. Gignac, *Grammar of the Greek Papyri of the Roman and Byzantine Periods, I, Phonology*, Milano 1975.

¹⁵ Die Vertauschung dieser Vokale begegnet auch in T.Med. Inv. 71.00 A, I 11 und II 11.

¹⁶ Den gleichen Fehler weist T.Med. Inv. 71.00 A, II 3 auf.

¹⁷ Die Parallelen P.Cairo JE 65738 und P.Lit.Lond. 239 bezeugen mehrfach denselben Vokalwechsel, wobei der letztgenannte Papyrus denselben Fehler im selben Wort begeht (Z. 112): ΖΟΠΟΙΟΝ; vgl. auch P.Oxy. XVI 1784.

¹⁸ Dieser Konsonantenersatz findet sich ebenfalls in T.Med. Inv. 71.00 A, II 3 und P.Lit.Lond. 239,103 am selben Wort: ΕΡΧΟΜΕΝΟC.

¹⁹ Denselben Fehler hat P.Lit.Lond. 239,111.

²⁰ Siehe hierzu etwa A.H.R.E. Paap, *Nomina sacra in the Greek Papyri of the First Five Centuries A.D.*, Leiden 1959; für κύριος S. 101f., für πνεῦμα S. 102f.

relativ gut bezeugt; besonders οὐρανός ist aus der Mehrzahl der Quellen unkontrahiert bekannt.²¹ Diese Erscheinung wie auch der unbeständige Gebrauch der Nomina sacra spiegelt sich auch in den Symbolum-Texten der oben genannten Papyri: P.Lit.Lond. 239 und P.Cairo JE 65738 enthalten dieselben ausgeschriebenen Formen, P.Ryl. I 6 und P.Oxy. XVI 1784 hingegen haben nur πατήρ in voller Schreibung. Das Auftreten von Kürzungen neben unkontrahierten Formen findet sich in fast allen genannten Symbola.

Das Symbol der Synode von Konstantinopel (381)²² wurde nach der Kirchengeschichte des Nikephoros²³ von Gregor von Nyssa entworfen. Als Primärquelle für seinen Wortlaut dienen die Akten des Konzils von Chalkedon (451)²⁴, da die Synodalakten von Konstantinopel nicht erhalten sind.²⁵

Der hier vorliegende Textausschnitt läßt sich durch seine Formulierungen eindeutig als Teil des NCpol. identifizieren, da dem Nicaenum folgende Textpassagen fehlen:²⁶ κατὰ τὰς γραφάς (Z. 2-3), καὶ καθεζόμενος ἐν δεξιᾷ τοῦ πατρός (Z. 4), καὶ πάλιν (Z. 5), οὗ τῆς βασιλείας οὐκ ἔσται τέλος (Z. 6-8) und τὸ κύριον καὶ ζωοποιόν (Z. 9-10).

Im Text der Zeilen 4-7 gibt es in der Überlieferung Varianten, wobei das Ostrakon sich in folgender Weise stellt (die angeführten Handschriften werden mit den Siglen von G.L. Dossetti bezeichnet):²⁷

Z. 4: ἐν δεξιᾷ Ostrakon T.Med. inv. 71.00A C² (MBH) Ge1¹ [D^c-cod): ἐκ δεξιῶν P.Lit. Lond 239 M²⁸

Z. 5: ἐρχόμενος κρῖναι Ostrakon P.Ryl. I 6: ἐρχόμενος μετὰ δόξης κρῖναι P.Lit. Lond 239 T.Med. inv. 71.00A C¹ B C² MBH bcvh²⁹

Z. 7: ἔστιν Ostrakon T.Med. inv. 71.00A: ἔσται C² (MBH bcvh): εἶτε P.Lit. Lond 239

Z. 10: Der Symboltext bricht offenbar nach ζωοποιόν ab; denn das folgende ω und die Spuren eines weiteren Buchstabens geben keinen Sinn in Hinblick auf eine Fortsetzung des NCpol.

²¹ Vgl. Paap, a.a.O.; zu πατήρ S. 103f., zu οὐρανός S. 104f.

²² Vgl. A.M. Ritter, Das Konzil von Konstantinopel und sein Symbol, Göttingen 1965; H. Lietzmann, Zur Geschichte des Symbols, Kleine Schriften III (TU 74), Berlin 1962, 161-281.

²³ Hist. Eccl. XII 12.

²⁴ Der Text steht bei E. Schwartz, Acta Conciliorum Oecumenicorum, Tom. II (Concilium universale Chalcedonense), I 2,80. Textkritische Ausgaben geben H. Hahn, Bibliothek der Symbole und Glaubensregeln der alten Kirche, Breslau 1897³, 162-165 und G.L. Dossetti, Il simbolo di Nicaea e di Costantinopoli - Edizione critica, Roma 1967, 215-251.

²⁵ A. Lippold, RE Suppl. XIII, 1973, 854; zum Konzil von Konstantinopel allgemein s. J. Ortiz de Urbino, Nizäa und Konstantinopel, Mainz 1964, 159ff.

²⁶ Vgl. G.L. Dossetti, a.a.O. 226f.

²⁷ Vgl. G.L. Dossetti, a.a.O. 220f.

²⁸ Diese Wendung ist fester Bestandteil des NCpol. und findet sich nicht im Nicaenum. Beide oben genannten Varianten wechseln sich nach H. Lietzmann (Symbolstudien III, 207) in verschiedenen Formen ab. Siehe dazu auch H. Hahn, a.a.O., 161 und 164; G.L. Dossetti, a.a.O., 234.

²⁹ Es ist verwunderlich, daß dem Ostrakon die Wörter μετὰ δόξης fehlen, da sie - wie Dossetti a.a.O. 234 und andere zeigen - fest zum NCpol. gehören, nicht aber zum Nicaenum. Dennoch kann es sich im Ostrakon nicht um das Nicaenum handeln, da der Zusatz πάλιν sich ausschließlich im NCpol. findet (vgl. oben). Folglich liegt an unserer Stelle wohl ein Auslassungsfehler des Schreibers vor, der möglicherweise durch den Wortlaut des Nicaenums beeinflußt ist.

Demnach beginnt an dieser Stelle ein anderer Text, oder der Schüler wandte sich einer neuen Übung zu.

II

Im Besitz der British Library befinden sich zwölf zusammengehörige Pergamentfragmente, von denen Fr. 2 ebenfalls den Text des Symbolum Nicaeno-Constantinopolitanum enthält. Alle Teilstücke sind schon lange bekannt; sie wurden bereits 1905 in den Katalog der Londoner Koptischen Papyri unter der Nummer 155 aufgenommen.³⁰ Es existiert jedoch lediglich von den Fragmenten 1, 3, 4, 5, 11 und 12 eine Transkription. Die übrigen Stücke haben — soweit es möglich war, ihren Inhalt zu identifizieren — nur eine Beschreibung erfahren. Fr. 2 soll daher an dieser Stelle im vollen Wortlaut ediert werden.³¹

Obwohl das Pergamentblatt bis auf einen Teil seines (von der Vorderseite gesehen) linken Randes ringherum abgerissen ist, ist dennoch eine annähernde Bestimmung seiner ursprünglichen Ausmaße anhand des erhaltenen Stückes (15 x 8,2 cm) möglich. Denn die Haarseite, die den größeren Teil des nicaeno-constantinopolitanischen Glaubensbekenntnisses enthält, wobei die Anfangszeilen fehlen, leitet direkt zum Rest des Bekenntnistextes auf der Fleischseite weiter. Die verbleibenden zwei Drittel dieser zweiten Seite füllt unter koptischem Titel ein liturgischer Text.³² Die ursprünglichen Maße müssen demnach ca. 18 x 13 cm betragen haben, wobei die Höhe der Ränder am oberen und unteren Ende der Seite nur geschätzt werden können.³³

Diese Rekonstruktion widerlegt die Behauptung des Beschreibers, daß Fr. 2 von P.Lond. Copt. 155 den Symboltext ehemals vollständig enthalten habe. Durch den direkten Anschluß des Textes der Rückseite an den der Vorderseite wird deutlich, daß der fehlende Anfang des Symbols auf einem vorhergehenden Pergamentblatt gestanden haben muß.

Die Handschrift ist ein schönes Beispiel der griechischen Majuskel des alexandrinischen Typus nach dem Kanon des 7./8. Jhs.³⁴ Die Buchstaben dieses Schrifttyps, der durch Betonung der Vertikalen und den Gegensatz zwischen sehr breiten und schmalen Buchstabenformen charakterisiert ist,³⁵ setzen sich in dieser Zeit und später verstärkt aus relativ dünnen Hasten mit punktförmigen Verdickungen ihrer Enden zusammen. Die auffallend breiten Buchstaben, wie μ , ω , φ und auch η , ν , π , fügen sich in ein flaches Rechteck ein, die schmalen Vertreter dagegen, wie α , ϵ , θ , \omicron und σ , haben ovale bzw. spitzbogige Formen.³⁶ Der Autor der Beschreibung in P.Lond. Copt. 155 glaubte, eine leichte Vergrößerung der Anfangsbuchstaben beobachten zu können, die ich aber anhand der Fotos dieses Blattes nicht deutlich zu erkennen vermag.

³⁰ W.E. Crum, *Catalogue of the Coptic Manuscripts in the British Museum*, London 1905, S. 42.

³¹ Ich danke T. Pattie für die Vermittlung von Fotografien und Dr. V. Nersessian für die freundliche Genehmigung zur Veröffentlichung des Stücks.

³² Vgl. die Angaben in P.Lond. Copt. 155 zu Fr. 2.

³³ Entsprechende Maße hat auch der Beschreiber von P.Lond. Copt. 155 für die Originalgröße des Blattes errechnet: 7 x 5,25 inches.

³⁴ Vgl. die oben in Fußnote 2 genannte Literatur; zu den verschiedenen Bezeichnungen dieses Schrifttyps s. J. Irigoin, a.a.O., 29; G. Cavallo, a.a.O., 25f.; S. Bernardinello, a.a.O., 251.

³⁵ Vgl. Irigoin, a.a.O., 44; s. auch Cavallo, a.a.O., 30; A. Porro, a.a.O., 204.

³⁶ Vgl. Irigoin, a.a.O., 44-49; Cavallo, a.a.O., *ibid.*

Durch seinen eher “gekünstelten” Gesamteindruck scheint das Pergamentblatt mehr dem Osterfestbrief von P.Berol. 10677 aus den Jahren 713, 719 oder 724 nahezustehen³⁷ als dem älteren, jetzt sicher datierten Festbrief des Patriarchen von Alexandria aus dem Jahre 577 (P.Grenfell II 112).³⁸ Eine schöne Parallele bietet auch PSI XIV 1400 (7./8. Jh.); vgl. Tav. VII, Abb. auch bei M. Norsa, *op. cit.*, tav. 19.

P.Lond. Copt. 155 Fr. 2, Haarseite:

Tafel VIb

[ΤΟΥ] ΘΥ̅ ΤΟ[Ν ΜΟΝΟΓΕΝΗ ΤΟΝ]
 [Ε]Κ ΤΟΥ Π[ΑΤΡΟΣ ΓΕΝΝΗΘΕΝΤΑ]
 ΠΡΟ ΠΑΝ[ΤΩΝ ΤΩΝ ΔΙΩΝΩΝ]
 ΦΟΣ ΕΚ ΦΟΤ[ΟΣ Θ̅Ν̅ ΔΛΗΘΙΝΟΝ]
 5 ΕΚ ΘΥ̅ ΔΛΗΘ[ΙΝΟΥ ΓΕΝΝΗΘΕΝ-]
 ΤΑ • Ο ΠΟΙΗΘ[ΕΝΤΑ ΟΜΟΟΥΣ-]
 ΙΩΝ • ΤΟΥ Π[ΑΤΡΙ ΔΙ ΟΥ ΤΑ ΠΑΝ-]
 ΤΑ • ΕΓΕΝΟ[ΝΤΟ ΤΟΝ ΔΙ ΗΜΑΣ]
 ΤΟΥΣ ΔΝ[ΘΡΩΠΟΥΣ ΚΑΙ ΔΙΑ ΤΗΝ]
 10 ΥΜΜΥΤ[ΕΡΑΝ ΣΩΤΗΡΙΔΝ]
 ΚΑΤΕΛΘ[ΟΝΤΑ ΕΚ ΤΩΝ ΘΥ̅-]
 ΝΩΝ • Κ[ΔΙ ΣΑΡΚΩΘΕΝΤΑ ΕΚ]
 Π̅Ν̅ • ΔΓΙ[ΟΥ ΚΑΙ ΜΑΡΙΑΣ ΤΗΣ ΠΑΡ-]
 ΘΕΝΟΥ • ΚΑ[Ι ΕΝΔΑΝΘΡΩΠΗΣΑΝΤΑ]
 15 ΣΤΑΥΡΟΘΕΝΤ[Α ΤΕ ΥΠΕΡ ΗΜΩΝ]
 ΕΠΙ ΠΟΝΤΙΟΥ Π[ΙΛΑΤΟΥ ΚΑΙ ΠΑΘΟΝ-]
 ΤΑ • ΚΑΙ ΤΑΦΕΝ[ΤΑ ΚΑΙ ΔΝΑΣΤΑΝ-]
 ΤΑ • ΤΕ ΤΡΙΤΗ Η[ΜΕΡΑ ΚΑΤΑ]
 ΤΕΣ ΓΡΑΦΑΣ • Κ[ΔΙ ΔΝΕΛΘΟΝΤΑ]
 20 ΕΙΣ ΤΟΥΣ ΘΥ̅ΝΟΥΣ [ΚΑΙ ΚΑΘΕΖΟ-]
 ΜΕΝΟΣ • ΕΝ ΤΗΖΙΑ [ΤΟΥ ΠΑΤΡΟΣ]
 ΚΑΙ ΠΑΛΙΝ ΕΡΧΩΜ[ΕΝΟΝ ΜΕΤΑ ΔΟ-]
 ΖΗΣ • ΚΡΙΝΕ ΖΩΝ[ΤΑΣ ΚΑΙ ΝΕΚ-]
 ΡΟΥΣ • Ο ΤΗΣ ΒΑCΙΛΙΑ[Σ ΟΥΚ ΕCΤΑΙ]
 25 ΤΕΛΟΣ • ΚΑΙ ΕΙC ΤΩ Π̅[Ν̅ ΤΟ ΔΓΙΟΝ]
 [ΤΟ ΚΥΡΙΟΝ ΤΟ Ζ]ΩΟΠ[ΟΙΟΝ ΤΟ ΕΚ]

Fleischseite:

[ΤΟΥ ΠΑΤΡΟΣ ΕΚΠΟΡΕΥΟΜΕΝΟΝ]
 [ΤΟ CΥΝ ΠΑΤΡΙ ΚΑΙ ΥΙ]Ω CΥΜ-
 [ΠΡΟCΚΥΝΟΥΜΕΝΟ]Ν ΚΑΙ CΥΝ-

³⁷ Siehe Cavallo, a.a.O., 46.

³⁸ Cavallo, a.a.O., 41f.

- 30 [ΔΟΞΑΖΟΜΕΝΟΝ Τ]Ο ΛΑΛΗCΑ[N]
 [ΔΙΔ ΤΩΝ ΠΡΟΦΗΤΩ]Ν· ΕΙC ΜΙΔΝ
 [ΚΑΘΟΛΙΚΗΝ ΚΑ]Ι ΔΠΟ[C]ΤΟΛΙΚ[ΗΝ]
 [ΕΚΚΛΗCΙΑΝ ΟΜΟΛΟΓΟ]ΥΜΝ Δ ΒΑΠΤ[Ι-]
 [CΜΑ ΔΦΕCΙΝ ΔΜΑΡΤ]ΙΩΝ· ΠΡΟC-
 35 [ΔΟΚΩΜΕΝ ΔΝΑCΤΑCΙΝ ΝΕ]ΚΡΩΝ
 [] Ν ΕΙC ΤΟΥ·
 [] — : —

In der folgenden Zeile schließt der liturgische Text an.

4 l. φῶς ἐκ φωτός 6 ο: l. οὐ 6-7 l. ὁμοούσιον 7 touz: l. τῶ 10 l. ἡμετέραν 15 l. σταυρωθέντα 18 te: l. τῆ 19 tes: l. τὰς 20-21 l. καθεζόμενον 21 l. ἐν δεξιῶ 22 l. ἐρχόμενον 23 l. κρίναι 24 l. οὐ, βασιλείας 25 tv: l. τό 33 l. ὁμολογοῦμεν, a = ἐν

Der Symboltext des Pergamentblattes enthält noch mehr Verschiebungen und Vertauschungen von Vokalen und Konsonanten als das zuvor besprochene Ostrakon, so daß die mangelnde Vertrautheit des Schreibers mit der griechischen Sprache bzw. der Einfluß des Koptischen noch deutlicher zum Ausdruck kommt.³⁹ Die Phänomene seien im folgenden aufgeführt:

- ι statt ει (Z. 24), Gignac⁴⁰ 189f.
 - ε statt αι (Z. 23), Gignac 192
 - ε statt η (Z. 18), Gignac 244⁴¹
 - ε statt α (Z. 19), Gignac 278
 - η statt ε (Z. 21), Gignac 244f.
 - ο statt ου (Z. 6 u. 24), Gignac 211f.
 - ου statt ω (Z. 7), Gignac 208⁴²
 - ο statt ω (Z. 4 u. 15), Gignac 276⁴³
 - υ statt η (Z. 10), Gignac 264⁴⁴
 - υ statt ε (Z. 10), Gignac 274⁴⁵
 - ω statt ο (Z. 7, 22 u. 25), Gignac 277⁴⁶
 - ς statt ν am Wortende (Z. 21), Gignac 131f.⁴⁷
 - τ statt δ (Z. 21), Gignac 81⁴⁸
- Verdoppelung von μ (Z. 10)

³⁹ Vgl. oben Fußnote 13.

⁴⁰ Vgl. oben Fußn. 14.

⁴¹ Denselben Fehler te statt τῆ hat auch T.Med. Inv. 71.00A, I 15.

⁴² Dieser Lautwechsel findet sich ebenfalls mehrfach in T. Med. Inv. 71.00A.

⁴³ Dieselbe Vokalvertauschung zeigen P.Cairo JE 65738, P.Lit.Lond. 239 und T.Med. Inv. 71.00A.

⁴⁴ Diesen Fehler haben auch P.Cairo JE 65738 (Z. 10: ὑμετέραν) und T.Med. Inv. 71.00A II,8.

⁴⁵ Vgl. auch T.Med. Inv. 71.00A II,3.

⁴⁶ Der in dieser Periode häufige Vokalwechsel tritt ebenso in P.Cairo JE 65738, P.Lit.Lond. 239 und T.Med. Inv. 71.00A auf.

⁴⁷ Diesen Fehler haben im selben Wort P.Lit.Lond. 239 und T.Med. Inv. 71.00A.

⁴⁸ Vgl. auch T.Med. Inv. 71.00A II,12.

Es finden sich keinerlei Abkürzungen und Lesezeichen, doch kommen deutlich erkennbare Hochpunkte an 16 Stellen vor. Diese Interpunktionen fallen durch einen zusätzlichen Abstand zum folgenden Wortanfang, der knapp eine Buchstabenbreite mißt, besonders ins Auge. Die Mehrzahl dieser Punkte scheint allerdings vollkommen willkürlich gesetzt zu sein, da sie keine Abtrennung von Sätzen oder Satzteilen markieren (Z. 8, 13, 18, 21, 23). Nur in sieben Fällen ist die Interpunktion zur Trennung von Sätzen bzw. Satzteilen sinnvoll eingesetzt (Z. 16, 19, 24, 25, 31, 34, 36). In drei weiteren Fällen könnte man annehmen, daß der Schreiber einen Sinneinschnitt als gegeben ansah, weil er den Hochpunkt vor ein καί setzte (Z. 12, 14, 17). Insgesamt überwiegt also der Eindruck eines eher regellosen Interpunktionsgebrauchs.

An Nomina Sacra finden sich die bekannten Kontraktionsformen von θεός (Z. 1 und 5: $\overline{\theta\gamma}$), πνεῦμα (Z. 13: $\overline{\pi\eta\eta\kappa}$) und οὐρανός (Z. 11/12: $\overline{\overline{\theta\gamma}}\overline{\eta\eta\eta}$, Z. 20: $\overline{\overline{\theta\gamma\eta\eta\eta\kappa}}$). Interessant ist dabei die Kontraktion von οὐρανός, da die Mehrzahl der Belege dieses Wortes die unkontrahierte Form aufweist.⁴⁹ Das Vorkommen von πατήρ in ausgeschriebener Version (Z. 2 und 7) ist in den Quellen häufig zu beobachten und entspricht somit dem üblichen Gebrauch der Nomina Sacra.⁵⁰ Auch die unkontrahierte Verwendung von ἄνθρωπος (Z. 9) weicht an sich nicht von der Regel ab; daß sie hier aber neben kontrahiertem οὐρανός erscheint, hat nach Paap nur eine einzige Parallele, die interessanterweise auch einem Glaubensbekenntnis entstammt.⁵¹

Die folgende Liste verzeichnet die Formulierungen des hier behandelten Textes, die ihn als Vertreter des NCpol. und nicht eines anderen Symbols ausweisen:

- Z. 11-12: ἐκ τῶν οὐρανῶν
 Z. 12-14: ἐκ πνεύματος ἁγίου καὶ Μαρίας τῆς παρθένου
 Z. 15-17: σταυρωθέντα τε ὑπὲρ ἡμῶν ἐπὶ Ποντίου Πιλάτου καὶ παθόντα καὶ ταφέντα
 Z. 18-19: κατὰ τὰς γραφάς
 Z. 20-21: καὶ καθεζόμενον ἐν δεξιᾷ τοῦ πατρὸς⁵²
 Z. 22: καὶ πάλιν ἐρχόμενον μετὰ δόξης
 Z. 24-25: οὐ τῆς βασιλείας οὐκ ἔσται τέλος.
 Z. 26ff.: Der gesamte Schluß des Symbols lautet im Nicaenum anders.

Der Text unseres Pergamentblattes enthält drei Varianten gegenüber der gewöhnlichen Tradition:

- Z. 8: ἐγένοντο P.Lond. Copt. 155 P.Lit. Lond. 239: ἐγένετο NCpol.
 Z. 32: μίαν P.Lond.Copt. 155 (ut vid.) C² (RK^z syr) V CC^c:⁵³ μίαν ἁγίαν cett.
 Z. 36: Hier liegt im Pergament anscheinend eine völlig abweichende und vermutlich fehlerhafte Lesart vor, deren Wortlaut nicht erschlossen werden kann. Nach νεκρῶν lautet die einhellige Überlieferung: καὶ ζωὴν τοῦ μέλλοντος αἰῶνος. Ἀμήν.

Heidelberg

Anne Kolb

⁴⁹ Vgl. hierzu oben S. 256 und Paap., op. cit., 104f. für οὐρανός.

⁵⁰ S. Paap, a.a.O., 103f.

⁵¹ Vgl. Paap, a.a.O., 105f.: P.Oxy. XV 1784,1 und 6.

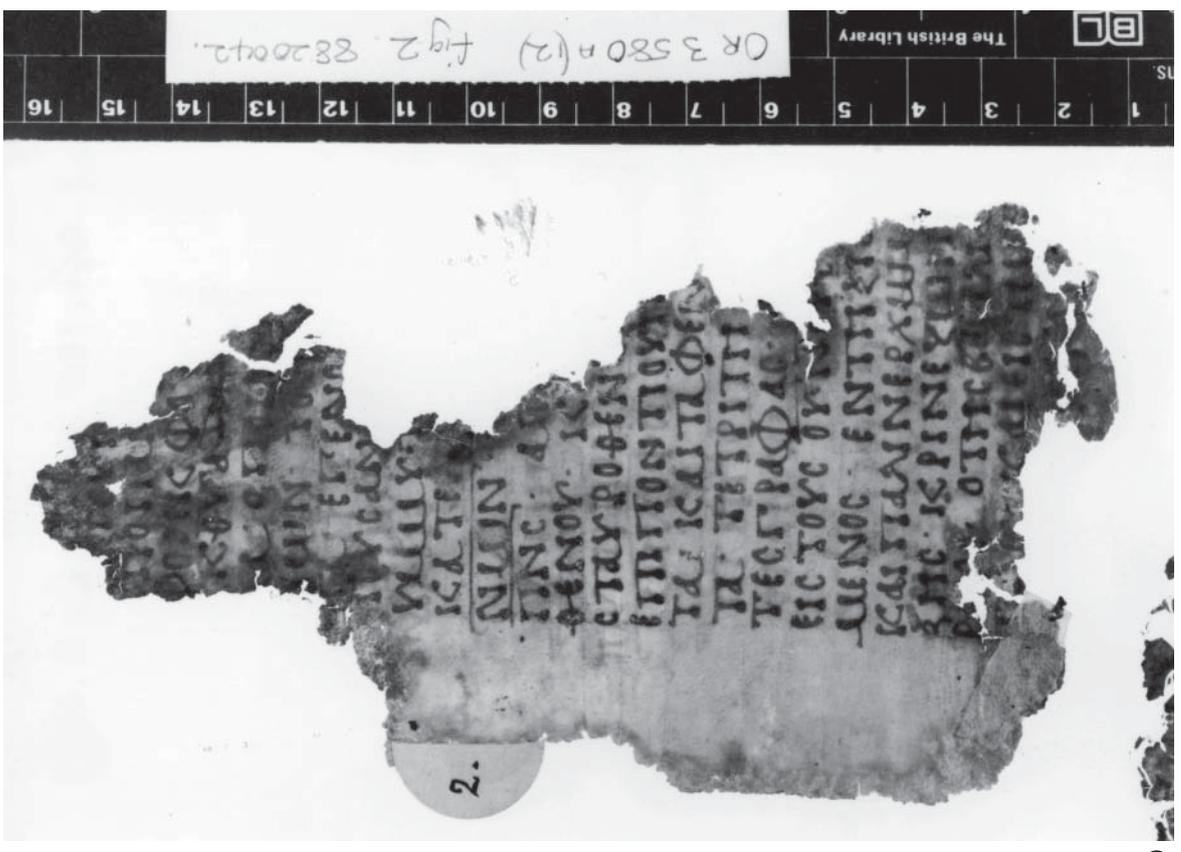
⁵² Siehe zu ἐν δεξιᾷ oben S. 256.

⁵³ Vgl. G.L. Dossetti, a.a.O., 250.



a)

a) Symbolum Nicaeno-Constantinopolitanum (O.Heid. Inv.419),
 (Foto: R. Zachmann)
 b) Symbolum Nicaeno-Constantinopolitanum (P.Lond.Copt. 155 fr.2)



b)